

Robert Kotasek

Institut für Kunstgeschichte, Universität Wien

Kunstobjekt oder Dokument?

Zur Funktion des Künstlerbuches in der tschechoslowakischen Konzeptkunst nach 1968

(Arbeitstitel)

Das Dissertationsprojekt beschäftigt sich mit dem Medium des Künstlerbuches in der westeuropäischen und nordamerikanischen Konzeptkunst, sowie mit dem Umgang mit diesem Medium auf der tschechoslowakischen Kunstszene der späten 1960er- und 1970er Jahre. Als Rahmen dienen die politischen und sozialen Bedingungen in der totalitären Tschechoslowakei während der Periode der sogenannten „Normalisierung“ nach 1968.

Das Künstlerbuch wird in der Forschung oft fälschlicherweise als Produkt der 1960er Jahre gesehen. In einem ersten Schritt des Dissertationsprojekts wird daher die bereits in den Anfängen des 19. Jahrhunderts (William Blake, Stéphane Mallarmé) beginnende Entwicklung des Künstlerbuches über die diversen Kunstströmungen des frühen 20. Jahrhunderts (Futurismus, Suprematismus, Dada oder den Surrealismus) bis hin zu den 1970er-Jahren analysiert werden.

Der Fokus der Arbeit liegt dabei am strategischen Umgang mit dem Künstlerbuch in der Konzeptkunst und an seinen alternativen Produktions- und Distributionsmöglichkeiten. Im Kontext einer explosiven technologischen Entwicklung der späten 1960er-Jahre (elektronische Kommunikation, Fernsehen, Drucktechnik, Computertechnik, etc.) ist das Buch daraus resultierend als ein antiquitiertes Medium und als skulpturales Fetischobjekt anzusehen. Das Künstlerbuch stellte in den 1960er und 1970er Jahren in Westeuropa und Nordamerika einen Ausweg aus der kommerziellen Kunstwelt dar, sowie eine Möglichkeit, ein breiteres Publikum zu erreichen. Entscheidend dafür war ein niedriger Anschaffungspreis dieser Publikationen, der durch den Fortschritt in der Drucktechnik ermöglicht wurde. Das Künstlerbuch wird dabei im Kontext der schriftbasierten Kommunikationsmittel wie Telegramm, Postkarte, Brief oder Maschinenschrift untersucht. Wichtig ist dabei, wie KünstlerInnen mit dem Buch und mit anderen zeitgenössischen Medien umgegangen sind. Der Hauptteil der Studie konzentriert sich auf das Medium des Kunstbuches im Rahmen der lokalen tschechoslowakischen Kunstgeschichte der späten 1960er- und 1970er-Jahre, vor allem auf die konzeptuell orientierten, stark sprachbasierten künstlerischen Tendenzen. Nach

1968 existierte die progressive Neo-Avantgarde nur mehr im Rahmen der inoffiziellen Kunstszene weiter. Während der sogenannten „Normalisierung“ wurden Ausstellungsprogramme staatlicher Institutionen radikal verändert und nach 1970 wurde die avantgardistische Kunst nicht mehr ausgestellt. Aufgrund des politischen und sozialen Klimas konnten sich faktisch keine kommerziellen und institutionellen Systeme entwickeln, welche die neue Kunst und ihre Schöpfer hätten unterstützen können. Das Kunstbuch – abgesehen von seiner Funktion als Kunstobjekt – stellte für diese KünstlerInnen eine Möglichkeit dar, das eigene Schaffen zu präsentieren und zu dokumentieren, sowie die Zensur zu umgehen und u.a. im Rahmen der Mail Art mit anderen KünstlerInnen sowohl aus dem mitteleuropäischen, als auch dem westlichen Ausland zu kommunizieren. In Hinblick auf die staatliche kulturelle Zensur können diese Werke als „tragbare Ausstellungen“ definiert werden können. Dabei werden Künstlerbücher von beispielsweise J. H. Kocman, Dalibor Chatrný oder Milan Knížák analysiert. Ziel des Projektes ist es, einerseits anhand einer repräsentativen Materialauswahl einen Überblick über das Medium Künstlerbuch in der tschechoslowakischen Kunst nach 1968 zu schaffen und andererseits die Besonderheiten der tschechoslowakischen Künstlerbücher im politischen, sozialen und kulturellen Kontext zu konkretisieren und hierbei auch auf die, unter repressiven Bedingungen entstandenen, konzeptuellen Kunstformen der 1960er- und 1970er-Jahre einzugehen.